

späten Stadium der Untersuchung des Gesamttextes von CC herausheben lassen (230). Schon Ausdehnung und Motivreichtum von CC bergen für einen Kommentar das Risiko, uferlos zu werden. Die Tatsache, daß auch Origenes und bereits Kelsos sich polemisch-kommentierend auf fremde Texte beziehen, verlangt zudem die Berücksichtigung der unterschiedlichen Perspektiven. Eine gewisse „Ökonomie“ (so Perrone 256) wird tatsächlich notwendig sein.

Der Sammelbd. schließt mit Kurzinformationen zu den Autoren des Bds. und mit Indices zu Bibel- und Origenes-Stellen (darunter subsumiert ist ein eigener Index zu den Kelsos-Fragmenten) sowie zu den zitierten Autoren. Die verschiedenen Beiträge zeigen einmal mehr, wie vielfältig die Fragen sind, die sich an Origenes' *Contra Celsum* und Kelsos' *Alethes Logos* stellen lassen. Zugleich dokumentieren sie in einzelnen Punkten divergierende Positionen der Interpreten. Manche Fragen – z. B. die der Datierung des AL – sollten weiter als offen betrachtet werden. Zweimal haben sich Irrtümer bei Autorennamen eingeschlichen: auf den Seiten 82, 84 ... 96 muß es in der Kopfzeile „G. G. Stroumsa“ heißen, S. 215 Anm. 5 „A. Monaci Castagno“. S. 197 Anm. 103 ist statt „et auditum, et moto manuum“ zu lesen: „et auditu et motu manuum“. Ansonsten ist der Bd. sorgfältig gestaltet. Er gibt bereits einen Vorgeschmack auf den geplanten Kommentar; dem Projekt ist viel Erfolg zu wünschen.

J. ARNOLD

CÉSAIRE D'ARLES, *Sermons sur l'Écriture*. Tome I (sermons 81–105). Texte critique par G. Morin (CCL), introduction, traduction et notes par Joël Courreau (Sources Chrétiennes; 447). Paris: Les Éditions du Cerf 2000. 455 S., ISBN 2-204-06333-9.

Caesarius von Arles († 542) war der bedeutendste Prediger Galliens seiner Zeit. Er selbst hatte seine *sermones* als Predigtvorlagen konzipiert, und sie fanden als solche eine weite Verbreitung, u. a. bis nach Spanien. Mit der Form ihrer Verbreitung hängt es zusammen, daß im Laufe der Zeit mehr und mehr seiner Predigten anderen Autoren, vor allem Augustinus, zugeschrieben wurden. Und den modernen Editoren gelang es so nur nach und nach, die Sammlung seiner Predigten auf den heutigen Stand von rund 240 Predigten zu bringen. Die in Venedig 1508 zusammen mit anderen Predigten erschienene *editio princeps* enthielt nur 36 Caesarius gehörende Predigten, die Kölner Ausgabe von 1531 und die Basler von 1568 fügten je nur zwei weitere hinzu. Die Editionen von 1577 und 1613 brachten überhaupt keine weiteren Zugänge, erst Baluze erweiterte 1669 die Sammlung nochmals um 13 Predigten. Einen deutlichen Fortschritt erzielte dann der Mauriner Coustant, der 66 Augustinus bisher zugeschriebene *sermones* als Eigentum des Caesarius reklamierte. Den entscheidenden Durchbruch brachte schließlich 1937 Dom Germain Morin mit seiner Ausgabe von 238 Predigten. Sie wurden 1953 als Bd. 103 und 104 im *Corpus Christianorum* wiederveröffentlicht. – Dom Morin hatte die Predigten des Caesarius in fünf Gruppen eingeteilt: 1. *Sermones de diversis seu admonitiones* (1–80), 2. *Sermones de scriptura* (81–186), 3. *Sermones de tempore* (187–213), 4. *Sermones de sanctis* (214–232), 5. *Sermones ad monachos* (233–238). In den „Sources Chrétiennes“ nrr. 175, 213 und 330 erschienen 1971, 1978 und 1986 unter der Überschrift „Sermons au peuple“ die Predigten 1–80 der ersten Gruppe. Einleitung, Übersetzung und Anmerkungen stammen aus der Feder von Marie-José Delage.

Mit dem vorliegenden Bd. erscheint der erste Teil der zweiten Gruppe. Er wurde besorgt von Frère Joël Courreau aus der Abtei Saint-Martin de Ligugé, dem wir auch schon die „*Œuvres monastiques*“ des Caesarius (SC 345 und 398) verdanken. Die in diesem Bd. vorliegenden Predigten beziehen sich ausnahmslos auf alttestamentliche Texte, näherhin aus der Genesis die ss. 81–93, dem Exodus die ss. 94–104 und dem Levitikus der s. 105. Die Auslegungsmethode ist die Allegorese. Was der Prediger von einer wörtlichen Auslegung des AT hält, die nicht von einer geistlich-figurativen begleitet ist, sagt er sehr deutlich in der Einleitung von s. 89: *Cum enim populus Christianus fideliter ad ecclesiam venit, quid ei prodest, quod audit qualiter sancti patriarchae aut uxores acceperint, aut filios procreaverint, nisi quare haec facta sint, aut quid res ipsae figuraverint, spirituali sensu perspexerit?* Er weiß sich in dieser Einschätzung der alttestamentlichen *littera* völlig einig mit den Kirchenvätern, z. B. einem Origenes, der ähnliche provokante Äußerungen von sich gegeben hatte, vgl.: „Wer in der Kirche bei der Lesung die Opfer-

riten, die Beobachtung des Sabbats und ähnliches zu hören bekommt, wird notwendig ärgerlich und fragt: Wozu liest man solche Dinge in der Kirche? Was nützen uns die jüdischen Vorschriften und die Gebräuche eines nunmehr verworfenen Volkes? Derlei geht die Juden an“ (Hom. in Num. 7, 2). – Die Kirchenväter sind neben der Schrift auch die Hauptquelle, aus der der Prediger schöpft. Die Abhängigkeit geht dabei in nicht wenigen Fällen so weit, daß der Text praktisch wörtlich übernommen wird. Ausdrückliches Ziel des Predigers ist es dabei, die oft komplizierten und schwierigen Auslegungen der Väter für seine eigenen Zuhörer mundgerecht darzubieten. – Der Bd. ist ausgestattet, wie in der Sammlung üblich, mit einer ausführlichen Einleitung. Sie informiert zunächst über die Zuhörerschaft des Predigers – kaum das ungebildete Publikum seiner „Predigten für das Volk“, sondern Leute, die zumindest gewisse biblische Kenntnisse hatten –, über die näheren Umstände seiner Predigten – keine nähere Datierung, sondern nur der liturgische Rahmen, nämlich die Fastenzeit, läßt sich ermitteln –, über die benutzten Quellen und die Eigenart ihrer Benutzung, geht dann näher auf die vom Prediger angewandte exegetische Methode ein, d. h. die von den Kirchenvätern übernommene allegorische Schriftauslegung, das in seiner Exegese verwandte Vokabular, den von ihm bevorzugten Schriftsinn und die zur Rechtfertigung seiner allegorischen Auslegungsmethode angeführten Autoritäten. Ein drittes Kap. befaßt sich unter den Stichworten *similitudo*, *exemplum* und *testimonium* mit rhetorischen Aspekten der Predigten, ein viertes mit der Überlieferung der Predigten, nämlich einerseits in den Kollektionen, andererseits in den Homiliensammlungen. Zum besseren Verständnis der Predigten selber tragen nicht wenig die prägnant formulierten Zwischenentitel bei. Von besonderem Interesse ist meist die erste Anmerkung, wird hier doch die Quelle genannt, die Caesarius zur Ausarbeitung seiner Predigt vorwiegend verwendet hat. In 17 der insgesamt 105 *sermones de scriptura* ist es Origenes, und zwar sind es ausschließlich dessen Homilien zum Pentateuch, in ungefähr 40 des gesamten Predigtwerkes ist es Augustinus (vor allem sind es die *Enarrationes in Psalmos*, die Predigten zum Johannevangelium und zum ersten Johannesbrief). Sonstige, aber viel seltener benutzte Kirchenväter sind Ambrosius, Eusebius Gallicanus, Gregor von Elvira, Paulinus von Nola, Ephräm der Syrer, Quodvultdeus, Cyprian, Maximus von Turin und Johannes Chrysostomus. Nicht auszuschließen ist, daß Caesarius weitere Vätertexte, vor allem von Origenes und Augustinus, verwendet hat, die nicht identifiziert werden können, weil sie verloren gegangen sind.

H.-J. SIEBEN S. J.

PROSOPOGRAPHIE CHRÉTIENNE DU BAS-EMPIRE. Prosopographie de l'Italie chrétienne (313–604) sous la direction de Charles Pietri (†) et Luce Pietri par Janine Desmulliez, Christiane Fraisse-Coué, Élisabeth Paoli-Lafaye, Charles Pietri, Luce Pietri, Claire Sotinel. Volume 1: A-K, ISBN 2-7283-0538-2. Volume 2: L-Z, ISBN 2-7283-0613-3. Roma: École française de Rome 1999. 2435 S.

Prosopographien, d. h. alphabetisch angeordnete Verzeichnisse der einem bestimmten Lebenskreis angehörenden Personen mit Quellenangaben, sind in Mode, wie der Mausclick im Internet zeigt. Ihr großer Nutzen für die Arbeit des Historikers liegt auf der Hand. Die Schwierigkeit, solche Prosopographien zu erstellen, hängt natürlich von der Größe des Lebenskreises ab, der erfaßt wird. Geht es um die Prosopographie ganzer Epochen, wie im vorliegenden Fall, dann bedarf es über Jahrzehnte des Einsatzes ganzer Forschergenerationen. Stefan Rebenich berichtete 1995 auf dem Oxforder Patrologentreffen über die Peripetien und Schwierigkeiten eines ersten Versuchs, eine Prosopographie der Spätantike zu erstellen. Er wurde von keinen Geringeren als von Adolf von Harnack und Theodor Mommsen schon zu Anfang des vergangenen Jhdts. im Rahmen der Berliner Akademie der Wissenschaften gestartet. Das Unternehmen schritt zunächst zügig voran, scheiterte dann aber 1933 endgültig aus verschiedenen Gründen (vgl. Mommsen, Harnack und die Prosopographie der Spätantike, in: *Studia Patristica* 29, 1997, 109–118). Nach dem Abbruch des deutschen Projekts machte sich Ende der vierziger Jahre dann eine Gruppe englischer Wissenschaftler der *British Academy* und unter dem Patronat der *Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* eine Gruppe französischer Forscher um den bekannten Inhaber des Lehrstuhls für die Geschichte des Christen-